

Kirche 3000 M., für die Kinderbewahranstalten 6000 M., für das Waisenhaus 6000 M., für die höhere Weibschule 3000 M. und für verschiedene kommunale Zwecke 78,000 Mark vermacht worden.

Im zoologischen Garten zu Dresden bietet sich gegenwärtig den Besuchern ein hochinteressantes Bild. Eine größere Sudanesenkarawane, bestehend aus 16 Personen mit fünf Dromedaren, wie einigen dreißig anderen Steppenthiere, asiatischen Feln, Schafen und Gazellen, hat auf der bekannten Völkerswiese ihr Lager aufgeschlagen. Zwei auf diesem Plage errichtete Totals (Hütten) dienen diesen zur Lagerstatt, unweit denen sie, in ebenfalls höchst primitiver Weise, den Feuerplatz zur Abkochung des Kaffees etablirten. Große Bewandtheit entwickeln diese Sudanesen bei ihren Waffentänzen und Scheingefechten in der Führung ihrer scharf geschliffenen Speere und jener ungemein langen, wie breiten Schwerter. Die Mitglieder der Karawane gehören drei verschiedenen Stämmen an, und markiren solches auch in ihrem Aeußeren, besonders durch die ganz verschiedene Haartracht. Die meisten dieser Sudanesen gehören dem Stamme der Hadendoas an, wurden in der Gegend von Kassala gesammelt und über Massanah via Alexandrien-Triest nach Dresden überführt.

Geyer. Nach einer Privatmittheilung seitens der Kreis-Hauptmannschaft in Zwickau wird, wie das „Annab. Wochenbl.“ erfährt, Se. Maj. König Albert im nächsten Monat eine Reise in das Erzgebirge antreten und dabei am 25. Juli über Ehrenfriedersdorf auch unsere Stadt berühren. Sicherem Vernehmen nach wird Se. Maj. die Dinge am Geyersberge in Augenschein nehmen, das Plateau auf Walther's Höhe besuchen, sowie den Spitzberger Erbstollen und die neuerrichteten Webstühle im alten Bürgerichulgebäude besichtigen. Von hier aus wird Se. Maj. nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Zwönitz fortsetzen.

Döbeln. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag im Stationsgebäude der Haltestelle Niederstrigis bei Döbeln ausgeführt worden. Mit einer gleichfalls gestohlenen Spitzhade haben die Diebe die Postkasse erbrochen und sie ihres Inhaltes im Betrage von ca. 200 M. an baarem Gelde und 30 M. in Briefmarken beraubt.

Chemnitz. Auf einem benachbarten Dorfe explodirte dieser Tage in einer Bleicherei das Dampfpaß, in welchem sich gegen 1300 Pfd. Garn und Strümpfe befanden, und zwar mit solcher Gewalt, daß der acht Centner schwere Deckel des Dampfpaßes ca. 50 Schritte weit, sowie das Garn und die Strümpfe auf die Dächer der Bleicherei und auf die umstehenden Bäume geschleudert wurden. Die Ursache dieser Explosion ist noch unaufgeklärt, auch sind sonstige Unfälle hierbei nicht vorgekommen.

Die Behandlung der Arbeiter.

Mit der steigenden Bildung der Arbeiterklasse verträgt sich die patriarchalische Behandlung derselben nicht mehr, genau so wenig, wie das gemüthliche „Du“ der Offiziere gegen Soldaten, eines Landraths gegen die Reservisten oder das „Ihr“ in der Rede eines Amtsvorstehers einem Dorfschulzen gegenüber. Der „Gewerkverein“, dem so oft zeitgemäße Anregungen zu danken sind, macht in einer beherzigenswerthen Zuschrift auf den großen practischen Werth einer richtigen, man möchte sagen: würdigeren und edleren, jedenfalls den Zeitverhältnissen entsprechenden Behandlung der Arbeiter aufmerksam, die auch unserer Meinung nach in der Versöhnung der socialen Klassen eine mindestens ebenso große Rolle spielt als die Lohnfrage. Es liegt in der alten Redensart: „Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen“ — ein tiefer Sinn.

Seider wird heutzutage viel zu wenig Werth auf die gute Behandlung gelegt. Ueberall, oder meistens geht man von der Aussicht aus, daß da, wo Jemand regiert, er es auch mit Schnelligkeit thut. Daß man aber unter „Schnelligkeit“ nicht die ernste Art versteht, Jemandem zurechtzuweisen, davon liegen zahlreiche Beweise vor. Es giebt Personen, die sogleich bei dem geringsten Versehen mit einem „Millionenkreuzhimmeldonnerwetter“ und ähnlichen Complimenten über den armen Sünder herfahren; ja manche haben eine ganze Zoologie in ihrem Schimpfwörterlexikon. Man frage einmal jeden anständigen Arbeiter, was er für ein Gefühl bei solcher Behandlung hat. Es ist kein anderes als das: „Derjenige, der das sagt, ist ein roher Mensch!“ — er fühlt sich aber auch verletzt, denn wer vermag dabei gleichgültig zu sein? — noch dazu, wenn der Arbeiter das Bewußtsein in sich trägt, das Beste gewollt zu haben? Oft gehen Beamte und Arbeitgeber noch weiter, indem sie für die Fehler eines Einzelnen die Gesamtheit verantwortlich machen und Ausdrücke wählen, die hier lieber unterdrückt bleiben. Mit solcher Art, seinem Verdruß Luft zu machen, wird nichts gebessert. Ehrenwerthe Arbeiter fühlen sich in ihrem Ehrgefühl gekränkt, gleichgültige lachen darüber, und nichtswürdige und böshafte suchen nach einem Anlasse, sich zu rächen. Er wird immer ein Verhältniß erzeugt, das unerquicklich für beide Theile ist und für ein Etablissement nur schädlich wirken kann.

Man fordere mit aller Strenge von jedem Arbeiter, daß er sich der Schidlichkeit und der Sitte unferes gesellschaftlichen Lebens anpaßt, aber mit demselben Rechte und mit derselben Strenge kann man auch verlangen, daß man ihm in allen Lebenslagen mit dem Anstande entgegenetrete, den Schidlichkeit und gute Sitte fordern. Der Einwand, daß eine große Menge von Arbeitern nicht anders als durch Kraftaussetzungen regiert werden kann, ist nicht richtig. Giebt man auch zu, daß unter einer großen Zahl von Arbeitern immer einige renitent sind, so werden diese durch schlechte Behandlung sicher nicht gebessert. Es wird sich vielmehr empfehlen, ihnen ihr Benehmen „unter vier Augen“ vorzuhalten; die Erfahrung lehrt, daß diese Art der Zurechtweisung aber aus ruhigen verständigen Männern, die sich Mühe geben, ihren Principat zufrieden zu stellen, zumal das Schreckgespenst der Groblosigkeit stets hinter ihrem Tische steht. Es schließt das allerdings nicht aus, daß auch sie Fehler machen, denn Fehler macht jeder Mensch, auch der Aufseher, der Meister, Beamte und Fabrikant. Gewöhnlich wird ein ernstes Wort hinlänglich die Correctur übernehmen, da der Arbeiter meistens sich über seinen Fehler selbst Vorwürfe macht. Wird bei solchen Personen das Schimpfen angewandt, so wird das Ehrgefühl verletzt; anstatt Vertrauen zu erzeugen, entsteht Abneigung, die geistlichen Zusammenwirken hinderlich ist. Durch solche Behandlung zieht man nicht hoch, sondern hält nur nieder. Man erzeugt slavischen Sinn, Kriecherei und Strebertum, oder — Auslehnung. Das Ehrgefühl des Arbeiters ist ebenso empfindlich wie das jedes anderen Menschen, und es zeugt von vollständiger Verkennung der menschlichen Natur, wenn man meint, man könne dieses heilige Gefühl ungestraft verletzen. Es giebt eine Menge Etablissements, wo der Chef derartige Äußerungen streng untersagt hat, und wie die Erfahrung lehrt, geht es dort besser, als in Unternehmungen, wo das rohe Wort angewandt wird. Göthe sagt mit Recht: „Nur der edle Mensch zieht edle Menschen!“

Bermischtes.

* Ueber ein schreckliches Gemetzel britischer Unterthanen in Culibra, Centralamerika, sind in Plymouth nachstehende Einzelheiten eingegangen. Aus Panama wurde eine Abtheilung Polizeisolbaten, Cancans genannt, nach Emperador entsandt, um dort einen gemeldeten Aufruhr zu unterdrücken. Als die Cancans ankamen, fanden sie, daß die Ruhestörungen vorüber waren und ihre Dienste nicht mehr gebraucht wurden. Vier derselben verließen sich in das benachbarte Lager der Kanalarbeiter; da sie keine Uniform trugen und auch kein Recht hatten, dort einzudringen, so wurden sie von der Kanalpolizei entwaffnet. Aufgeregt durch Trinken, und auf Rache sinnend, suchten die Cancans ihre Kameraden auf, und mit etwa 20 derselben, alle bewaffnet, machten sie sich in der Nacht nach dem Lager auf. Zuerst baten sie um Wasser, und als ihnen dies gebracht wurde, erschossen sie die Träger und zerhackten sie mit ihren Messern. Diejenigen, welche flüchteten, wurden erbarmungslos niedergeschossen und verstümmelt, und andere, die, vom Schreck gelähmt, außer Stande waren, ihre Betten zu verlassen, wurden erschossen und verstümmelt, wo sie lagen. Vielen gelang die Flucht, aber alle wurden beraubt, das ganze Lager ward geplündert, und jeder Werthgegenstand fortgeschleppt. Am Morgen nach diesem schrecklichen Gemetzel wurden 29 von Kugeln durchbohrte und durch Messerschnitte entstellte Leichen von den Kanalarbeitern beerdigt, und 19 Verwundete wurden nach dem Kanalhospital in Panama gesandt. Alle Getödteten oder Verwundeten waren Jamaicaner. Beim Abgange der Post, welche diese Einzelheiten überbrachte, wurde gemeldet, daß Sir Henry Norman die britische Regierung um Weisungen gebeten habe.

* Romische Folge eines Druckfehlers. Ein reicher Privatmann hatte ein großes Landgut gekauft und daher in einem Intelligenzblatte unter der Rubrik: Personen, welche verlangt werden bekannt gemacht, daß er jetzt „viel Gefinde“ brauche. Hierauf versammelten sich noch am Tage der Erscheinung dieser Anzeige, wie in den nächstfolgenden, auf dem Hofe des neuen Gutsbesizers, zu seinem größten Schrecken, ganze Haufen von Bettlern, Straßenjungen, Bagabunden, in Summa brodlose Lumpen aller Art, welche lämmlich der Aufforderung des gnädigen Herrn zufolge, sofort Anstellung verlangten. Der Corrector des Blattes hatte nämlich einen Druckfehler übersehen, indem der Seher dem Worte „Gefinde“ noch ein I angehängt hatte.

* Friedrich der Große pflegte alle Morgen eine Viertelstunde auf einer Terasse hinter dem Schlosse in Potsdam zuzubringen und sich dann ein paar Augenblicke mit dem dort Wache habenden Grenadier zu unterhalten. Einst zu Anfang des Frühlings, als eben Thauwetter eingetreten war, und der Schnee zu schmelzen begann, sagte ein Grenadier bei dieser Gelegenheit zum König: „Der Schnee geht weg!“ „Das ist recht gut,“ erwiderte der Monarch. „Am andern Morgen ward ihm rapportirt, daß der Grenadier Schnee desertirt sei und die Versicherung hinterlassen habe: „der König wisse es und sei damit zufrieden.“ Friedrich lachte. „Es ist war, er hat mir's selbst gesagt; schaff mir den Kerl wieder, es soll ihm nichts geschehn.“

* Ein Professor macht im academischen Senate den Antrag, man solle die Herren Studirenden mehr in Damengesellschaften ziehen, damit sich die rohen Sitten abschleifen möchten. Darauf antwortete Professor B.: Mit Vergunst, Herr College! meine Töchter sind keine Schleifsteine.

* Rittmeister: „Hab' mir da eine prächtige Uhr gekauft.“ Lieutenant: „Geht sie gut?“ R.: Und ob! Prachtuhr! Vollblut! Macht eine Stunde in 40 Minuten.

* Ein verschwundener Transportdampfer. Man berichtet aus Venedig: Das Ministerium in Rom wurde soeben vom Kommandanten des italienischen Geschwaders im Rothen Meere telegraphisch benachrichtigt, daß der italienische Transportdampfer „Conte Cavour“ mit 92 Mann Bedienung in der Nähe der Somalifüste total verschwunden ist.

* Eine graufige Luftschiffahrt. Während in einem Circus in Charleston, Westvirginien, ein gefüllter Ballon des Aufsteigens harrete, neigte er sich dem Ofen zu, wo das Gas erzeugt wurde, und gerieth in Brand. Hierdurch wurden die Leute, welche den Ballon an Stricken hielten, erschreckt, und sie ließen die Stricke los, in Folge dessen der Ballon mit dem Luftschiffer Mr. Clarence Williams, welcher sich in der Gondel befand, aufstieg. Der Ballon erhob sich sehr schnell bis zu einer Höhe von 1000 Fuß und plachte alsdann. Mr. Williams stürzte auf die Erde, nachdem sich sein Körper in der Luft mehrmals überschlagen hatte. Seine Arme, Beine und sein Rücken waren gebrochen und sein Körper wurde zu einer formlosen Masse zerschmettert.

Stadtgemeinderathssitzung vom 25. u. 26. Juni 1885.

1. wurde auf Besuch des Herrn Pastor Dr. Wahl beschloffen, die am Pfarrhause angebrachte Laterne an der oberen Ecke des gegenüber gelegenen Gärtchens anzu bringen.
2. beschloß man auf die von der königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen angeordnete Besserung des nach Kaufbach durch die Feldgrundstücke des Herrn Stadtgutsbesizer Hänjchel hier selbst führenden Fußweges, dieser Verfügung zu entsprechen, falls Herr Hänjchel rechts des Weges einen Grabrand von seinem Felde liegen läßt oder Behufes Aushebung eines Grabens einen Rand zur Disposition stellt, widrigenfalls zunächst die königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen um eine Lokalbesichtigung ersucht werden soll, bevor der Weg gebessert wird;
3. genehmigte man die auf die diesjährigen Grasnutzungen auf der Bogelwiese z. gethanen Höchstgebote;
4. wurden einige den Krankenkassenverband im hiesigen Amtsgerichtsbezirke betreffende Angelegenheiten wie z. B. das Besuch des Herrn Amtszimmermeister Parfisch um Erlaß der durch Verzögerung der Uebergabe des Krankenhauses verwirkten Konventionstrafe, Beschaffung der Krankenhauseinrichtungen, Anstellung des Krankenhausearztes und des Krankenwärters besprochen;
5. machte man sich einstimmig dahin schlüssig, das Besuch des Herrn Schießhausbesizer Schumann hier selbst um Ertheilung der Koncession zur Schankwirtschaft in dem von Herrn Amtszimmermeister Parfisch auf seinem Grundstücke als Bahnhofrestaurant erbaut werden sollenden Gebäude bei der königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen zu befragen;
6. beschloß man nach Gehör der Sachverständigen, die durch Wiederherstellung des Rohrbruchs der städtischen Wasserleitung auf dem Grundstücke des Herrn Stadtgutsbesizer Wegerdt hier selbst entstandenen Schäden demselben nach Höhe von 94 M. 50 Pf. zu vergüten;
7. soll der wiederholten Einladung zum Beitritt zum Deutschen Sparcassenverbande nicht entsprochen und auf die Deutsche Sparcassenzeitung nicht wieder abonniert werden;
8. nahm man Kenntnis vom Stande zweier Unterstützungswohnsitzsachen;
9. übertrug man das Recht der Passirlichmachung der Rechnung des Herrn Maurermeister Doyer über Herstellung der Schleuße auf der Berggasse der Deputation;
10. wurde Herr Stadtverordneter Rechtsanwält Sommer auf sechs, vom 1. Juli d. J. ab laufende Jahre als unbesoldeter Stadtrath an Stelle des ausscheidenden Herrn Stadtrath Springsklee gewählt.

Wilsdruff, am 29. Juni 1885.
Der Stadtgemeinderath.
Fider, Orgmstr.

Eine Oberstube mit Zubehör steht zu vermietthen und kann sofort oder zu Michaelis bezogen werden
Rosengasse No. 87.